

ROMANE UND BÜCHER DER MAGIE

Herausgeber:

Gustav Meyrink

Verlag: Edition Geheimes Wissen

ELIPHAS LÉVI

DER GROSSE KABBALIST UND SEINE MAGISCHEN WERKE



VON

R. H. LAARSS



DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2019
Verlag: Edition Geheimes Wissen
Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Fotokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-902705-88-4

ELIPHAS LÉVIS

LEBEN UND WIRKEN





VORWORT

Mit dem hier vorliegenden zweiten Band der Serie „Romane und Bücher der Magie“ bringe ich die Lebensgeschichte sowie Auszüge aus den Lehren eines der merkwürdigsten Menschen, die sich auf dem Gebiete des Okkultismus einen bleibenden Namen geschaffen haben, — eines französischen Abbés namens Louis Constant (Eliphas Lévi ist sein kabbalistisches Pseudonym) zur Veröffentlichung.

Welch sonderbares Spiel des Schicksals! Vor hundertfünfzig Jahren noch wurden auf Befehl der Inquisition Hexen und Hexenmeister zu tausenden auf dem Scheiterhaufen verbrannt, und kaum ein Menschenalter später — um die Mitte des XIX. Jahrhunderts — tritt aus demselben katholischen Klerus ein Mann hervor, Abbé Louis Constant, und wird zum Bannerträger und Propheten für viele — nennen wir sie ruhig: kabbalistische Zauberlehrlinge und -meister.

„Die Zeit der Wunder ist vorüber“, hat Martin Luther gesagt; hätte er im XIX. Jahrhundert gelebt, schwerlich wäre dieser Ausspruch aus seinem Munde gekommen.

Ich glaube, wenn tausend Jahre verfließen sein werden, wird man das XIX. Jahrhundert — was die Offenbarungen einer „jenseitigen Welt“ betrifft — in einen Nimbus gehüllt sehen, der wenig zurückstehen dürfte hinter jenem des Zeitalters der Evangelien.

Im Jahre 1848 entstand, ausgehend von einem seltsamen Spukbegebnisse in einer kleinen Stadt Nordamerikas, die geistige Bewegung des Spiritismus. Die Brücke war geschlagen zwischen dem Reich der Toten und den Lebendigen.

Ein geistiger Präriebrand wehte seine Flammen bis herüber nach Europa; heute noch lodert er und hat Millionen von Menschenherzen ergriffen. Phantome sprechen durch Klopflaute ähn-

lich wie durch Telegraphenapparate, reden durch den Mund der Medien, geben sich kund durch automatisches „Schreiben“, werden unter gewissen Vorbedingungen stofflich sichtbar, greifbar. Und alle behaupten sie, sie seien die Geister der Abgeschiedenen.

Wenige Jahre, nachdem diese spiritistische Bewegung losgebrochen war, traten wie auf den Kommandoruf einer abwehrenden, unsichtbaren Macht zwei Personen in Europa auf den Plan: Eliphas Lévi in Paris und die Russin Helene Petrowna Blavatsky, die Gründerin der theosophischen Gesellschaft in London.

Beiden — so verschieden auch in vielen Punkten ihre Lehren sind — war der Warnungsruf gemeinsam: Hände weg von allem, was Spiritismus heißt!

Um beide scharte sich bald ein großer Kreis von Anhängern und Schülern.

Die um Frau Blavatsky sagten: „In Indien und Tibet leben Meister, so genannte Mahatmas, begabt mit Wunderkräften, und die Zeit ist da, wo ihre Lehre, die zum Übermenschentum führt, für den Westen offenbar wird.“

Die um Eliphas Lévi aber sagten wie Rabbi Akiba: „Alles ist schon dagewesen. *Wir* haben die Überlieferung; die Juden haben sie uns aufbewahrt in ihrer Geheimlehre ‚Kabbala‘; auf die Juden ist sie vor alters übergegangen von den Ägyptern und Chaldäern; in geheimen Orden und Bruderschaften, wie den Rosenkreuzern und den hermetistischen Alchimisten, hat sie im Verborgenen weitergelebt bis heute, und wir sind die Erben.“

Um klarzulegen, worin die wesentlichen Unterschiede beider Lehren bestehen, wäre es nötig, ein dickes Buch zu schreiben; es genügt zu sagen: Die Blavatskytheosophen behaupten, dass das Tier sich zum Menschen und der Mensch sich zu einem gottähnlichen, geistigen Wesen entwickle, während die um Eliphas Lévi an der alttestamentarischen Überlieferung festhalten: „Aus einem Tier kann niemals ein Mensch werden, und vor dem Sündenfall war der Mensch gottähnlich und Herr über die Natur; er kann es wieder werden durch Belehrung und Erziehung seitens gewisser unsichtbarer Wesen (Engel usw.), die in seine Nähe zu ziehen möglich ist durch gewisse theurgische Beschwörungen wie durch hingebungsvolles Studium kabbalistischer Bücher.

An sich scheint es nun belanglos, wer von beiden theoretisch